

Abschied von Pfarrer em. Werner Frye (1935-2025) am 31. Januar 2025 in Dülmen St. Viktor

Lesung: Kolosser 3,12-17 Evangelium: Matthäus 11,25-30

„Wenn jeder am Freitag bei der Beerdigung diesen Text zu lesen bekäme, dann könnte er getröstet nach Hause gehen und seine Hoffnung wäre himmelwärts gerichtet“ – so stand in einer SMS, die mich am Samstag erreichte. Und weiter: „Du könntest sogar auf eine eigene Predigt verzichten.“

Liebe Familienangehörige von Werner Frye!
Liebe Schwestern und Brüder, die wir Pfarrer Frye in so vielen Jahren und in so vielen Situationen erleben durften!

Die Rede ist von einem Interview im Internet aus dem Jahre 2018, in dem sich Werner Frye sehr ausführlich darüber äußerte, wie er ganz persönlich seinen Lebensabend verstand, wie er sich auf „die letzten Dinge“ (wie man früher sagte) einstimmt. Das Leben kommt darin vor, der Glaube kommt darin vor. Dieses Interview ist ein starkes Lebens- und Glaubenszeugnis – und soll tatsächlich heute in die Hände und Herzen all derer gelegt werden, die Abschied nehmen von Pfarrer Frye.

Es soll hier nicht alles wiederholt bzw. vorweggenommen werden, was in diesem Interview aus dem damaligen „Viktor-Boten“ gesagt wurde bzw. von jedem selbst nachgelesen werden kann. Nur eine kleine Bemerkung sei hier in Erinnerung gerufen, ein kleiner Hinweis, der aber von Bedeutung ist. Denn an einer Stelle spricht Werner Frye über seinen eigenen Grabstein. Die Grabsteine auf den Dülmener Priestergräbern waren ihm sehr vertraut. Ich erinnere mich, wie er mal an Allerheiligen über die dort eingemeißelten Inschriften gepredigt hat – in der Regel die Primizsprüche seiner verstorbenen Mitbrüder.

Und da sagt er in dem Interview, dass er beim Bestatter als gewünschte Grabinschrift den Vers „Ihr seid von Gott geliebt!“ hinterlegt habe. Wörtlich:

„Diese Botschaft findet sich nicht nur bei Paulus, sondern sie durchzieht die ganze Bibel. Ich hätte natürlich auch meinen Primizspruch nehmen können: ‚Komm, Herr Jesus!‘ Aber durch das Buch ‚Barmherzigkeit‘ von Kardinal Kasper vor einigen Jahren ist mir ‚Ihr seid von Gott geliebt!‘ besonders nahe.“

„Komm, Herr Jesus!“ – das war der Primizspruch von Pfarrer Frye 1961. Es sind die letzten Worte der Heiligen Schrift, der erwartungsvolle Ruf am Ende des Buches der Offenbarung. Diese Worte sind in griechischer Schrift in den Primizkelch eingraviert, der heute Morgen auf dem Sarg von Werner Frye steht. „Komm, Herr Jesus!“ – Dieser Ruf ist ein klarer Appell, eine deutliche Erwartung; er formuliert die Hoffnung auf das Künftige. „Komm, Herr Jesus!“: Dieses Wort atmet die Aura des damaligen dynamischen Bischofs Michael Keller, der den forschenden Appell „Iter para tutum“ („Bereite sicher den Weg!“) in seinem Wappen führte. Ungeduldiger Imperativ und drängende Erwartung – diese Dynamik, diese Haltung wollte der Neupriester Werner Frye künftig beim täglichen Messopfer vor Augen haben und sich zu Herzen nehmen. Daher im Kelch die Gravur mit dem Vers „Komm, Herr Jesus!“ – der nun eben *nicht* auf dem Grabstein stehen soll.

Wer Werner Frye kannte, der weiß, dass er nichts unbedacht oder im Reflex entschied. Sondern dass seine Entscheidungen stets abgewogen und überlegt waren. Er war der Inbegriff des Korrekten und des Verbindlichen. „An Pfarrer Frye konnten wir Messdiener lernen, wie eine Kniebeuge geht“, meint dieser Tage ein früherer Messdiener, „der Oberkörper im 90-Grad-Winkel zum gebeugten Bein.“ Und unser Pastoralreferent, der seine Büroräume am Bült zeitweise genau unterhalb der Wohnung von Pfarrer Frye hatte, bemerkte schon vor Jahren: „Nach dem Tagesrhythmus von Pfarrer Frye kann man die Uhr stellen. Jeden Nachmittag um drei höre ich über mir, dass die Mittagsruhe beendet ist und wieder Schritte durch die Wohnung gehen!“ Dass Pfarrer Frye so verlässlich und diszipliniert auftrat, das war nicht Fassade, das war von echter Haltung durchdrungen und glaubwürdig kultiviert. „Mit aufrechtem Gang und aufrichtigem Charakter“ – so meinte eine Kollegin vor einigen Tagen.

Aber zurück zur Grabinschrift: Es war, wie gesagt, bei Werner Frye keine spontane Laune, sondern bewusste Entscheidung, dass sich seine Verkündigung auf Dauer nicht in der Gravur des Kelches, sondern in der gemeißelten Grabinschrift widerspiegeln solle. „Ihr seid von Gott geliebt!“ Das ist im Vergleich zu „Komm, Herr Jesus!“ ein anderer Zungenschlag. Das ist nicht so sehr Erwartung, sondern eher ein Resümee; nicht Forderung, sondern Erfüllung; nicht das noch Ausstehende, sondern das schon Erfahrene; weniger die Hoffnung als vielmehr die Gewissheit. „Ihr seid von Gott geliebt!“ Kein Imperativ gegenüber dem Herrn, sondern ein Zuspruch an die Menschen. „Ihr seid von Gott geliebt!“

Wir haben diesen einen Vers aus dem Kolosserbrief in diesem Gottesdienst gehört, vorhin in der Lesung. Diese ganze Passage ist ja so passend für Werner Frye: Da war von der Würde unserer Berufung die Rede, vom großzügigen Umgang untereinander, von Dankbarkeit und Frieden, von der Musik und dem Gebet. Nicht nur der erste Vers „Ihr seid von Gott geliebt!“ ist ein geistliches Resümee von Werner Frye, sondern die ganze Lesung atmet die Weite und Tiefe unserer Berufung als Getaufte, ist von der Haltung der gläubigen Gewissheit und Selbstachtung bestimmt – die sich folglich echte Gelassenheit und Bescheidenheit leisten kann. All dies durften wir durch Werner Frye spüren.

Ich möchte ein Wort wiedergeben, dass über und zu Werner Frye gesprochen wurde, als er noch bei uns war. (Und auch er selbst wird kurz zu Wort kommen.) Es sind einige Gedanken, die ich zu seinem Goldenen Priesterjubiläum am 3. Juli 2011 hier in St. Viktor gesagt habe:

„Werner Frye ist alles andere als ein Priester, der durch selbstgefälliges Gehabe auf sich aufmerksam macht. Er hat sich auch privat keinem aufwändigen Hobby verschrieben, er ist auch nicht ständig unterwegs. Es lebt in vornehmer Bescheidenheit und gutmütiger Treue seinen Dienst. Er ist kein Freund des Aktionismus und der schnatterhaften Aufgeregtheit. Etwa im wöchentlichen Konveniat, zu dessen treuesten Teilnehmern Pfarrer Frye zählt, strahlt er stets Gelassenheit und auch Humor aus. Er sieht viele Dinge ganz einfach nicht so dramatisch und kurzatmig wie manch anderer. Und er hat klare

Prinzipien. In der Zeit meines Wirkens hier in Dülmen bist du, lieber Werner, mir in manchen liturgischen und pastoralen Fragen schon mehrmals ein guter Ratgeber gewesen. Und deine Weitsicht und Menschenfreundlichkeit, das möchte ich ganz persönlich bezeugen, hat mich mehr als einmal beschämt.“

Wie gesagt, diese Wort sind von 2011. Weiter heißt es damals:

„Pfarrer Frye ist sich ganz sicher, so konnten wir gestern in der Dülmener Zeitung lesen, dass es auch in 50 Jahren noch lebendige Gemeinden geben wird und Gläubige, *„die sich darauf besinnen, dass wir Licht der Welt und Salz der Erde sein dürfen.“* Werner Frye kann diese Zuversicht ausstrahlen, weil er um die Tiefe weiß, die in allen Aufgeregtheiten und Oberflächlichkeiten dem Gläubigen Standfestigkeit schenkt. Er lebt aus der täglichen Schriftbetrachtung, denn die Bibel, so sagt er, *„ist ein festes Fundament in allen Turbulenzen des Lebens, in allem Wandel der Kirche.“* Dies ist die Auskunft eines geistlichen Menschen, eines ‚Geistlichen‘, wie man früher häufiger sagte als heute.“

Ein geistlicher Mensch vertraut dem Wehen des Geistes, der uns in die Begegnung mit Jesus Christus führt. Für Werner Frye war die Begegnung mit Christus eine tief verinnerlichte Haltung – die ihn anleitete, den Mitmenschen zugewandt und hilfsbereit zu begegnen. Eine Haltung, die ihm Halt gab auch angesichts der sogenannten „letzten Dinge“. Denn Pfarrer Frye hat Christus vertraut und ihn verkündet als den, als den sich Jesus selbst im heutigen Evangelium (das auch beim Goldenen Priesterjubiläum das reguläre Sonntagsevangelium war) bezeichnet: Nämlich als gütig und demütig von Herzen, der uns Ruhe verschaffen möchte. Und dessen Leben und Botschaft uns die Gewissheit schenkt: „Ihr seid von Gott geliebt.“

Diese Gewissheit erlaubte es Werner Frye, so offen und ermutigend (etwa in dem eingangs zitierten Interview) Auskunft zu geben – nicht nur über seine jenseitige Hoffnung „auf die endgültige Begegnung mit Gott“ (wie er es ausdrückte), sondern auch über seine diesseitige und tagtägliche Einstimmung darauf. Und mehr als einmal meinte er: *„Dadurch stirbt man keinen Tag früher.“*

Amen.